

CHRYSIPP UND DIE ΑΠΟΚΑΤΑΣΤΑΣΙΣ
Beobachtungen zu Text, Zusammenhang,
Überlieferungsgeschichte und Rezeption
von SVF II 623 (= Lact. inst. 7,23,3)

Bei von Arnim (SVF II 623), Long/Sedley (Fragment 52 B) und Dufour (Fragment 626) findet sich wortgleich folgendes Chrysipp-Fragment:¹

Melius Chrysippus quem Cicero ait fulcire porticum Stoicorum, qui in libris quos de providentia scripsit, cum de innovatione mundi loqueretur, haec intulit: τούτου δ' οὕτως ἔχοντος, δῆλον ὡς οὐδὲν ἀδύνατον, καὶ ἡμᾶς μετὰ τὸ τελευτήσαι πάλιν περιόδων τινῶν εἰλημμένων χρόνου εἰς ὃ νῦν ἔσμεν καταστήσεσθαι σχῆμα.

Das Zitat gehört in die stoische Lehre über den ewigen Zyklus von Weltenbrand (ἐκπύρωσις) und Wiederherstellung (παλιγγενεσία oder ἀποκατάστασις) jeweils identischer Welten.² Überliefert ist

1) H. von Arnim, *Stoicorum veterum fragmenta*. Volumen II: Chrysippi fragmenta logica et physica, Leipzig 1903, 189; A. A. Long/D. N. Sedley, *The Hellenistic Philosophers*. Volume II: Greek and Latin texts with notes and bibliography, Cambridge 1987, 306; Chrysippe, *Œuvre philosophique*. Textes traduits et commentés par R. Dufour, Paris 2004, II 88 f. Die Interpunktion bei von Arnim ist die folgend abgedruckte, bei Long/Sedley fehlen die Kommata nach *loqueretur* und nach *ἀδύνατον*.

2) Weitere wichtige Zeugnisse für die ἀποκατάστασις-Lehre sind Alex. Aphr. in APr. p. 180,33 ff. (= SVF II 624); Nemes. nat. hom. 38,309,5 ff. (= SVF II 625); Orig. Cels. 4,68 (= SVF II 626); Eus. Pr. Ev. 15,19,2 (= SVF II 599). Vgl. beispielsweise M. Pohlenz, *Die Stoa*. Geschichte einer geistigen Bewegung, Göttingen 1948, I 79–81; G. Ladner, ‚Erneuerung‘, *Reallexikon für Antike und Christentum* 6 (1966) 240–275, hier 241 f.; G. Bien/H. Schwabl, ‚Apokatastasis‘, *Historisches Wörterbuch der Philosophie* 1 (1971) 440 f.; J. B. Gould, *The Philosophy of Chrysippus*, Leiden 1971, 123–125; J. Barnes, *La doctrine du retour éternel*, in: J. Brunschwig (Hrsg.), *Les Stoïciens et leur logique*. Actes du colloque de Chantilly, Paris 1978, 3–20; R. Sorabji, *Necessity, Cause, and Blame*. Perspectives on Aristotle's Theory, Ithaca/London 1980, 65 f.; ders., *Time, Creation and the Continuum*, London 1983, 183–190; A. A. Long, *The Stoics on World-conflagration*, *The Southern Journal of Philosophy* 23 (1985), Supplement, 13–37; A. A. Long/D. N. Sedley, *Die hellenistischen Philosophen*. Texte und Kommentare. Übersetzt von K. Hülsner, Stuttgart/Weimar 2000 (Original: *The Hellenistic Philosophers*. Volume

es nur in den zwischen 303 und 311 n. Chr. entstandenen *Divinae institutiones* des Laktanz (7,23,3).³ Laktanz belegt mit diesem Zitat die Auferstehung des Leibes: Chrysipps Wiederherstellung des Menschen gebe diese Wahrheit ‚besser‘ wieder als die vorher zusammengefasste Seelenwanderungslehre des Pythagoras.

An dieser Stelle soll ein nochmaliger Blick auf den Überlieferungszusammenhang, das heißt auf den Text und den Zusammenhang bei Laktanz, zu einem vertieften Verständnis des Chrysipp-Fragmentes beitragen. Denn dabei ergeben sich erstens Änderungen im Wortlaut gegenüber der eingangs zitierten Fassung aus den Fragmentsammlungen, zweitens Rückschlüsse aus dem Wortlaut des Fragments auf dessen ursprünglichen Zusammenhang, drittens Erkenntnisse zu dessen Überlieferungsgeschichte und viertens ein Einblick in die christliche Benutzung des Chrysipp-Zeugnisses bei Laktanz.

I

Die Fassung des griechischen Zitates, die von Arnim und Long/Sedley wiedergeben, entspricht nicht dem Befund der Handschriften, die für die Konstitution des Laktanztextes heranzuziehen sind.⁴ Offensichtlich hat von Arnim eine veraltete Aus-

I: Translations of the principal sources and philosophical commentary, Cambridge 1987), 370–373; P. Steinmetz, Die Stoa, in: Grundriss der Geschichte der Philosophie, begründet von F. Überweg, völlig neubearbeitete Ausgabe: H. Flashar (Hrsg.), Die Philosophie der Antike. 4/2: Die hellenistische Philosophie, Basel 1994, 491–716, hier 538; D. Furley, Cosmology, in: K. L. Algra et al. (Hrsg.), The Cambridge History of Hellenistic Philosophy, Cambridge 1999, 412–451, hier 434–441; M. J. White, Stoic Natural Philosophy (Physics and Cosmology), in: B. Inwood (Hrsg.), The Cambridge Companion to the Stoics, Cambridge 2003, 124–152, hier 141 f.

3) Text: L. Caeli Firmiani Lactanti opera omnia. I: Divinae institutiones et epitome divinarum institutionum, recensuit S. Brandt, Prag/Wien/Leipzig 1890 (CSEL 19); grundlegend zu Autor und Werk A. Wlosok, in: R. Herzog/P. L. Schmidt (Hrsg.), Handbuch der lateinischen Literatur der Antike. V: Restauration und Erneuerung, München 1989, § 570.

4) Dazu Brandt (wie Anm. 3) XIII–LXXIV; die Recensio klärt E. Heck, Die dualistischen Zusätze und die Kaiseranreden bei Lactantius. Untersuchungen zur Textgeschichte der *Divinae institutiones* und der Schrift *De opificio dei*, Heidelberg 1972, 201 f., und ders., Gnomon 64 (1992) 592–600, hier 594. Es handelt sich an dieser Stelle um die bereits von Brandt (wie Anm. 3) berücksichtigten Codices B, P, H und S, hinzu kommen die Brandt nicht zugänglichen Handschriften D und M, zu

gabe, jedenfalls nicht die 1890 erschienene, noch immer nicht vollständig ersetzte von Brandt verwendet.⁵ Aus der Überlieferung lässt sich mit großer Sicherheit – abgesehen von einer im Anschluss zu erörternden Ausnahme – der folgende Text für die Worte des Chrysipp gewinnen:

τούτου δ' οὕτως ἔχοντος δῆλον, ὡς οὐδὲν ἀδύνατον, καὶ ἡμᾶς μετὰ τὸ τελευτῆσαι πάλιν περιόδῳ τινὶ χρόνου⁶ εἰς τοῦτο (ἐν) ᾧ νῦν ἐσμεν ἀποκαταστήναι σήμημα.

Da dem so ist, ist offensichtlich, dass es keineswegs unmöglich ist, dass auch wir,⁷ nach unserem Tod, nach einem gewissen Zeitumlauf wieder in diejenige Gestalt, in der wir nun sind, zurückversetzt werden.

Eine textkritische Schwierigkeit liegt in der Einleitung des Relativsatzes: Nach dem Befund der Handschriften, die häufig ο und ω

diesen Heck (1992) 594. – Herrn Prof. Dr. Eberhard Heck, Tübingen, danke ich sehr herzlich für die großzügig gewährte Möglichkeit, unter seiner kundigen Anleitung Einsicht in die Kollationen zu den *Divinae institutiones* zu nehmen, die angefertigt wurden für die demnächst erscheinende Teubneriana von Herrn Prof. Dr. Eberhard Heck und Frau Prof. Dr. Antonie Wlosok.

5) Vgl. Brandt (wie Anm. 3), hier 656. Der bei von Arnim wiedergegebene Text (von Gercke, wie unten Anm. 23, übernommen?; jedenfalls stimmt der Wortlaut überein) entspricht unter den mir zugänglichen Ausgaben demjenigen von J. Tornaesius, Lyon 1579 (u. ö.); wiederum jeweils einen anderen Text bieten die Ausgaben von C. A. Heumann, Göttingen 1736, J. L. Bünemann, Halle 1739, O. F. Fritzsche, Leipzig 1842, und J.-P. Migne (nach N. Lenglet-Dufresnoy), Paris 1844, deren Benutzung man für von Arnim hätte annehmen können.

6) Der Codex Bononiensis (dazu Brandt [wie Anm. 3] XIII–XXVI, und R. W. Hunt, *The Mediaeval Home of the Bologna Manuscript of Lactantius*, M&H 14 [1962] 3–6) bietet ὑστερον statt περιόδῳ τινὶ χρόνου. Darin wird man aber keine erwägenswerte varia lectio, sondern eine selbständige Glättung durch den Schreiber sehen.

7) Syntaktisch kaum haltbar ist die von H. A. Wolfson, *Immortality and Resurrection in the Philosophy of the Church Fathers*, in: ders., *Religious Philosophy. A Group of Essays*, Cambridge/Mass. 1961, 69–103, hier 99, gegebene Übersetzung „[...] it is evident that nothing is impossible (οὐδὲν ἀδύνατον), and that we [...]“, seine auf dem Gedanken ‚nichts ist unmöglich‘ basierende Interpretation (99 f.) damit hinfällig: Die gleichzeitige Abhängigkeit eines elliptischen ὡς-Satzes und eines mit καὶ parallel angeschlossenen Acl von δῆλον ist unwahrscheinlich, die Verwendung von οὐδέν als starke Negation hingegen sehr gebräuchlich, vgl. Liddell/Scott/Jones s. v. οὐδείς III. Auch gedanklich befremdet, was Wolfson für Chrysipp voraussetzt: Aus demselben Sachverhalt müsste dieser sowohl den Gemeinplatz gefolgert haben, dass – offensichtlich – nichts unmöglich sei, als auch die spezifische Aussage, dass – gleichermaßen offensichtlich – der Mensch nach dem Tod in seine derzeitige Gestalt zurückversetzt werde.

verwechseln,⁸ kommen ὅ oder ᾧ als Form des Relativpronomens in Frage. Beide Lösungen führen aber zu einem unverständlichen Text, in dem von einer Rückversetzung „in diejenige Gestalt⁹, die wir jetzt sind“ (ὅ) oder „(zu) der wir jetzt gehören“¹⁰ (ᾧ), die Rede wäre. Die nahe liegende Ergänzung¹¹ von ἐν ergibt hingegen einen gut verständlichen Sinn, nämlich die Rückversetzung „in diejenige Gestalt, in der wir jetzt sind“, und führt zu dem in dieser Form belegten Ausdruck „in einer bestimmten Gestalt (ἐν σχήματι mit näherer Bestimmung) sein“¹².

Gegenüber der bei von Arnim und Long/Sedley abgedruckten Textfassung sind also drei Änderungen festzuhalten: Erstens erscheint die temporale Umstandsangabe περιόδῳ τινὶ χρόνου im prosekutiven Dativ¹³ statt des merkwürdigen περιόδῳ τινῶν εἰλημμένων χρόνου¹⁴. Zweitens tritt das Demonstrativum τοῦτο hinzu und rückt den Relativsatz in eine geschlossene Wortstellung. Drittens lautet das Verb für die Wiederherstellung ἀποκαταστήναι.

8) B, D und S haben O, P hat Ω. Doch besagt dieser Befund nichts: So bietet beispielsweise Lact. inst. 7,18,6 (Zitat or. Sib. 5,107) B MAKAPON für μακάρων, D ΘΘΕΛΟΝ für ἐθέλων, 7,24,12 (Zitat or. Sib. 3,790) S ΛΕΟΝ für λέων, während umgekehrt P in unserem Chrysipp-Zitat ΠΕΡΙΩΛΩ für περιόδῳ hat. H und M transliterieren hier wie stets, ihr ,ο‘ ist daher keiner der beiden Möglichkeiten eindeutig zuzurechnen.

9) Auf die genaue Bedeutung ist unter Punkt II noch einzugehen.

10) Oder auch: ‚durch/für die wir jetzt sind‘.

11) Nach C. L. Struwe, *Opuscula Selecta*, Leipzig 1854, 158, lässt sich die Konjekture bis zur Ausgabe Venedig 1494 („Lactantii Firmiani de divinis institutionibus libri VII. [...] cura et expensis [...] Dominici Octaviani Scoti Modoetiensis“) zurückverfolgen.

12) Vgl. Hp. fract. 3 ἀναλαμβάνομένη δὲ ἡ χεὶρ ἐν παραπλησίῳ σχήματι ἔσται; Ar. Did. 27 (462,15 Diels *Doxographi Graeci* = Poseidon. frg. 267 Theiler) αἰεὶ δ' ἐν τινὶ σχήματι καὶ ποιότητι εἶναι; Strabo 7 frg. 9 (R. Balladié, *Strabon, Géographie livre VII*, Paris 1989, 154) σχῆμα παραλληλόγραμον, ἐν ᾧ ἡ σύμπασα Μακεδονία ἐστίν.

13) Vgl. Schwyzer, *Griechische Grammatik* II 162 f.

14) Genaue Bedeutung und Zustandekommen des Ausdrucks sind unklar: Die ungewöhnliche Formulierung λαμβάνονται περίοδοι wäre mit medialem λαμβάνομαι τινος (Liddell/Scott/Jones s. v. λαμβάνω B.1; vgl. Plat. Tim. 44b πάλιν δὲ αἱ περίοδοι λαμβανόμεναι γαλήνης) als „nachdem einige Umläufe Zeit in Anspruch genommen haben“ irgendwie nachvollziehbar; Dufour (wie Anm. 1) übersetzt: „si l'on admet l'existence de certains cycles temporels“. Das Zustandekommen des Ausdrucks περιόδῳ τινῶν εἰλημμένων χρόνου erklärt Brandt (wie Anm. 3) 656 als (späte) Rückübertragung von *spatiis quibusdam temporum revolutis* – so nämlich gibt die lateinische Übersetzung, die zu allen Graeca in den Handschriften B und P enthalten ist, περιόδῳ τινὶ χρόνου wieder. Freilich bleibt rätselhaft, warum jemand diese merkwürdige Rückübersetzung ins Griechische vornimmt.

II

An den somit korrigierten Wortlaut des Chrysipp-Zitates lassen sich einige Überlegungen zu dessen ursprünglichem Zusammenhang anknüpfen: Die Einleitung mit τούτου δ' οὕτως ἔχοντος zeigt, dass auf eine vorhergehende Darlegung Bezug genommen wird¹⁵. Dabei wird nun etwas vorher Ausgeführtes auf den Menschen übertragen: καὶ ἡμᾶς. Über das Vorausgehende lassen sich wenigstens allgemeine Mutmaßungen anstellen: Neu ist offensichtlich die Übertragung auf den Menschen. Die dabei übertragenen Aspekte von Vergehen und Erneuerung (im alten σχῆμα) hingegen müssen bereits eingeführt sein. Die hier erfolgende Übertragung könnte in einem deduktiven (etwa: ‚der ganze Kosmos erfährt Untergang und Wiederherstellung, so auch der Mensch als dessen Teil‘) oder exemplarisch-induktiven (‚wie bekanntermaßen etwas anderes wiederhergestellt werden kann, so auch der Mensch‘) Gedankengang stehen. Besser zu letzterer Möglichkeit passt, dass Chrysipp von der Möglichkeit spricht (οὐκ ἀδύνατον). Das auf den Menschen bezogene τελευτήσαι lässt an den individuellen Tod denken. Περίοδος τινὶ χρόνου bezeichnet den Ablauf einer ausdrücklich unbestimmt gelassenen Zeitspanne nach diesem individuellen Tod.¹⁶ Dabei steht περίοδος nicht, wie sonst oft,¹⁷ technisch für den Zyklus von Weltenbrand und Wiederherstellung, sondern nur für einen Zeitabschnitt. Nach diesem, so lautet die Kernaussage in der Äußerung Chrysipps, werde eine wiederherstellende Rückversetzung¹⁸ in das derzeitige σχῆμα erfolgen. Mit σχῆμα könnte entweder, wie in Platons *Phaidon*, in blasssem Gebrauch des Wortes lediglich der Zustand des Lebendigseins¹⁹

15) Falsch ist die bei Dufour (wie Anm.1) gegebene Übersetzung „commence ainsi“ für *haec intulit*. Der Ausdruck bedeutet vielmehr „führte Folgendes an“ (vgl. ThLL VII,1, 1382,23 ff.) und sagt nichts über die Stellung des zitierten Textes in der Vorlage.

16) Zu diesem Sprachgebrauch vgl. Them. in Ph. 5,2 (164,3); Thdt. h. rel. 26,12; Jo. Philo. in Arist. GC 14,2 (314,11); Simp. in Cael. 94,4 (= DK 22 A 10).

17) Liddell/Scott/Jones s. v. περίοδος IV.2.

18) Zu ἀποκαθίστασθαι εἷς τι vgl. etwa Hp. morb. 7,1,46; Arist. Cat. 13 τοῦτο [...] εἰς τὴν ἐναντίαν ἕξιν ἀποκαθίστησιν, Metaph. 1074a; Nemes. nat. hom. 38,309,5 ff. (= SVF II 625) πάλιν ἐξ ὑπαρχῆς εἰς τὸ αὐτὸ τὸν κόσμον ἀποκαθίστασθαι; Eus. Pr. Ev. 15,19,2 (= SVF II 599).

19) Im Beweis für die Unsterblichkeit der Seele aus der Notwendigkeit zyklischer Erneuerung, Phaid. 72b und insbesondere 72c: καὶ εἰ ἀποθνήσκοι μὲν πάν-

oder im vollen Sinn die individuelle Erscheinungsform mit ihren physischen (,Gestalt‘), psychologischen (,Haltung‘) oder sozialen (,Rolle‘) Implikationen²⁰ gemeint sein. Die gewichtige Sperrung (εἰς τοῦτο ἐν) ᾧ νῦν ἔσμεν [...] σχῆμα) und die Endstellung sprechen dafür, dass σχῆμα hier mit semantischem Eigengewicht, also im letztgenannten Sinn verwendet wird und als wichtiges Stichwort fungiert, dass somit von Rückversetzung nicht nur ins irgendwie Lebendige, sondern in die konkrete und individuelle Erscheinungsform, in der sich das Individuum befindet ((ἐν) ᾧ νῦν ἔσμεν), die Rede ist.

Als Zusammenhang gibt Laktanz an: *cum de innovatione mundi loqueretur*. Das von Laktanz nur hier verwendete Wort *innovatio* ist eine erst ab Tertullian belegte Bildung und wird als philosophischer Terminus ansonsten in Zusammenhang mit der zyklischen Wiederherstellung im platonischen Denken gebraucht.²¹ Der Ausdruck *innovatio mundi* entspricht also der ἀποκατάστασις τοῦ παντός.²² Diese spezifische Terminologie und die Unmöglichkeit, das Stichwort *innovatio mundi* sekundär aus dem Wortlaut des Zitates abzuleiten, sind Indizien für eine Themenangabe, die aus tatsächlicher Kenntnis des Zusammenhangs formuliert ist.

Erst aufgrund dieser Angabe kann man das Fragment in den Zusammenhang der zyklischen Abfolge von Weltenbrand und Wiederherstellung einordnen. Dass dieser Themenbereich in Chrysipps Schrift περὶ προνοίας, auf die Laktanz das Zitat zu-

τα ὅσα τοῦ ζῆν μεταλάβοι, ἐπειδὴ δὲ ἀποθάνοι, μένοι ἐν τούτῳ τῷ σχήματι τὰ τεθνεῶτα καὶ μὴ πάλιν ἀναβιώσκοιτο, ἄρ' οὐ πολλὴ ἀνάγκη τελευτῶντα πάντα τεθνᾶναι καὶ μὴδὲν ζῆν;

20) Vgl. Liddell/Scott/Jones s. v. σχῆμα 1; 2; 5. – Als dritte Möglichkeit neben ‚Zustand‘ und ‚Haltung/Gestalt‘ könnte man zunächst ‚Haltung‘ im Sinn von ‚Pose‘ erwägen (vgl. Xen. Cyr. 5,1,5 ἐν ταπεινῷ σχήματι ἐστηκῶτα). Gemeint wäre dann eine Rückversetzung in die konkrete Kommunikationssituation und deren Wiederholung. Das würde aber eine Bestimmtheit eben dieser Kommunikationssituation voraussetzen, also einen Dialog oder wenigstens eine Widmung, die Haltung von Sprecher und Hörer bzw. Leser festlegen.

21) Ps. Apul. Ascl. 30; Arnob. nat. 1,8,7 (Wiedergabe Platons nach Tim. 22 c ff., den Aspekt einer ‚Erneuerung‘ fügt bereits Orig. Cels. 4,20 hinzu, vgl. H. Le Bonniec, Arnobe, Contre les gentils. Livre I, Paris 1982, z.St. 224 f.) *humani generis subversionem ... rerum innovationem vocare*; Chalc. comm. 118 gleichgesetzt mit *recreationem et quasi novellam viriditatem*; vgl. ThLL VII,1 1715,47 ff.

22) So etwa Nemes. nat. hom. 38,309,5 ff. (= SVF II 625); Eus. Pr. Ev. 15,19,2 (= SVF II 599).

rückführt,²³ tatsächlich zur Sprache kam, deuten weitere Fragmente²⁴ an. Diese überliefert Plutarch kurz hintereinander in *de Stoicorum repugnantiis* und weist sie dem ersten Buch von Chrysipps *περὶ προνοίας* zu: Im ersten Fragment ist die Rede von der Ausdehnung der Weltseele bis zur völligen Absorption des Kosmos; dieser sterbe nicht, da er sich nicht von seiner Seele trenne.²⁵ Als Widerspruch dazu zitiert Plutarch eine Äußerung Chrysipps über die Autarkie des sich aus sich selbst ernährenden Kosmos.²⁶ Das dritte Zeugnis spricht von der Veränderung des Kosmos bei der ἐκπύρωσις: Wenn der gesamte Kosmos im feurigen Zustand sei, falle er mit seiner Seele in eins; wenn der Kosmos dann aber seine wässrige Gestalt erlange, stünden sich Leib und Seele des Kosmos wieder gegenüber.²⁷

Es steht also fest, dass Chrysipp im ersten Buch den Themenbereich von ἐκπύρωσις und ἀποκατάστασις in kosmologischem Zusammenhang erörtert haben muss. Mit aller Vorsicht wird man daher aufgrund seiner Einordnung *de innovatione mundi* die Rückführung unseres Fragments auf das erste Buch erwägen.²⁸

23) Zum Inhalt dieser Schrift und zur Problematik seiner Erschließung A. Gercke, *Chrysippea*, Diss. Leipzig 1885, hier 17 ff. (auch NJPhP 14 [1885] 689–755, hier 704–714); E. Brehier, *Chrysippe et l'ancien Stoïcisme*, Paris 2 1951, 42–45, mit berechtigter Zurückhaltung Steinmetz (wie Anm. 2) 590.

24) Die Erwähnungen des Werkes sind zusammengestellt bei K. Hülser, *Die Fragmente zur Dialektik der Stoiker*. Neue Sammlung der Texte mit deutscher Übersetzung und Kommentaren, Stuttgart I 1987, Fragment 196, die dem Werk zugewiesenen Chrysipp-Fragmente bei H. von Arnim, *Stoicorum veterum fragmenta*. Volumen III: *Chrysippi fragmenta moralia, fragmenta successorum Chrysippi*, Leipzig 1903, 203. Neben den im Folgenden auszuführenden Fragmenten aus Plutarch sind ebenfalls zwei Fragmente über die Beseelung des Kosmos bei Diogenes Laertios, 7,142 f. (= SVF II 633); 7,139 (= SVF II 644) – ähnlich ohne Buchzuweisung 7,138 (= SVF II 634) – für das erste Buch belegt. Drei dem vierten Buch zugeschriebene Fragmente über die εἰσαρπυμένη bewahrt Gellius, 7,2,3 (= SVF II 1000); 7,1,2–6 (= SVF II 1169, zitiert Lact. epit. 24,5); 7,1,7 (= SVF II 1170). Ohne Buchangabe sind zwei Fragmente über Götter, Phld. Piet. 15 (ed. T. Gomperz, Philodem, Über die Frömmigkeit, Leipzig 1866, 82; der Schrift abgesprochen von D. Obbink, *Philodemus, On Piety*, Oxford 1996, 56 f.) (= SVF II 1023) und Plut. comm. not. 31 p. 1075 a (= SVF II 1049), eines über die Sterne, Achilles, *Isagoge* 13 p. 133 in *Petav. Uranol.* (= SVF II 687).

25) Plut. *Stoic. repugn.* 39 p. 1052 c (= SVF II 604).

26) Plut. *Stoic. repugn.* 39 p. 1052 cd (= SVF II 604).

27) Plut. *Stoic. repugn.* 41 p. 1053 b (= SVF II 605); im Einzelnen ist der Text schwer verständlich, vgl. M. Pohlenz/R. Westman, *Plutarchus, Moralia VI*, 2, Stuttgart 1958, 48 f., und H. Cherniss, *Plutarch's Moralia XIII*, 2, Cambridge (Mass.)/London 1976, 572 f.

28) So auch schon Gercke (wie Anm. 23) Diss. 20; NJPhP 706.

Freilich ist auf wichtige Besonderheiten der bei Laktanz überlieferten Chrysipp-Worte hinzuweisen, die insbesondere im Vergleich mit den bei Plutarch erhaltenen Fragmenten deutlich werden: In unserem Fragment ist vom individuellen Tod (τελευτήσαι), nicht vom Weltenbrand, und von der Wiederherstellung der Menschen (ἡμᾶς), nicht des ganzen Kosmos die Rede. Der Interessenschwerpunkt liegt also nicht, wie in den von Plutarch bewahrten Fragmenten, auf der Kosmologie, sondern auf dem Schicksal des Individuums. Auch die Art der Gedankenführung scheint sich zu unterscheiden: In den Zitaten bei Plutarch wird in sachlich-abstrakter Fachterminologie ein Lehrgebäude dargestellt. In unserem Textausschnitt hingegen spricht Chrysipp den Leser (‚wir‘) und seine individuellen Belange (den Tod und, was danach kommt) an, er scheint induktiv zu argumentieren und Gedanken hinführend zu entwickeln, wie das vorsichtige οὐκ ἄδύνατον, die Übertragung καὶ ἡμᾶς und der terminologisch wie inhaltlich lockere Ausdruck περιόδω τινί nahe legen. Es zeigt sich also, welch breites inhaltliches wie formal-argumentatives Spektrum Chrysipp in seiner Schrift περὶ προνοίας abgedeckt haben muss: Kosmologische Ausführungen müssen ebenso enthalten gewesen sein wie die rasonierende Frage nach dem Schicksal des Einzelnen, dogmatische Darstellung ebenso wie entwickelnde Argumentation.

III

Als Quelle seines Chrysipp-Zitates gibt Laktanz an: *in libris quos de providentia scripsit*. Laktanz zitiert aus περὶ προνοίας noch an einer anderen Stelle,²⁹ nämlich in der *Epitome divinarum institutionum* (24,6), einer ungefähr zwischen 315 und 320 entstandenen Kurzfassung und Neubearbeitung der *Divinae institutiones*.³⁰

29) Nach R. M. Ogilvie, *The Library of Lactantius*, Oxford 1978, 82 f., könne das Werk auch an anderen Stellen bei Laktanz einfließen, die bereits von Arnim als Chrysipp-Fragmente aufnimmt, so etwa Lact. inst. 1,1,2 (= SVF II 1109); 2,10,5 (= SVF II 1167); ira 5,1–7 (= SVF II 1120). Allerdings setzt keine dieser Bezugnahmen auf allgemein bekannte stoische Lehre die Benutzung von Chrysipps περὶ προνοίας voraus.

30) Vgl. Lucius Caelius Firmianus genannt Lactantius, *Göttliche Unterweisungen* in Kurzform. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von E. Heck und G. Schickler, München/Leipzig 2001, zur Datierung 18 f., zum Verhältnis zum Hauptwerk 30–36.

Allerdings sind die Worte des Chrysipp³¹ dort ausdrücklich nach Gellius³² und in dessen Übersetzung³³ wiedergegeben. Laktanz kennt jenes zweite Zitat aus περὶ προνοίας also erstens nur durch Gellius und zweitens anscheinend erst bei der Abfassung der *Epitome*. Denn der Nachtrag eines erst nach Abschluss des Hauptwerkes gefundenen treffenden Beleges erklärt am ehesten, warum Laktanz an dieser Stelle der *Epitome* ein Zitat hinzufügt, obwohl er ansonsten durch Streichung von Zitaten epitomiert.³⁴ – Daraus ergibt sich, dass Laktanz das hier zu erörternde Chrysipp-Fragment SVF II 623 wahrscheinlich nicht aus eigener Lektüre der Schrift περὶ προνοίας, sondern aus einer Zwischenquelle kennt. Dazu passt, dass auch die weiteren Bezugnahmen des Laktanz auf Chrysipp aus zweiter Hand, beispielsweise aus Cicero, stammen.³⁵

Nur aus dieser Zwischenquelle kann Laktanz folglich die zum Zitat gehörigen Quellenangaben (Verfasser und Werk) kennen. Aber auch die Einordnung in den Zusammenhang (*de innovatione mundi*) muss er daraus gewonnen haben. Dafür sind zwei Möglichkeiten denkbar: Zum einen könnte die Zwischenquelle das Zitat in einem so großen und so gearteten Textzusammenhang geboten haben, dass die Wiederherstellung des Kosmos als Thema des gesamten Abschnittes klar wurde und Laktanz auf dieser Grundlage selbst sein Stichwort von der *innovatio mundi* formulierte. Zum anderen wäre möglich, und das wird man eher annehmen, dass Laktanz neben dem Werktitel auch eine bereits in der Zwischenquelle gebotene Lemma- oder Kontextangabe übernommen hat.

Welcher Art diese Zwischenquelle war, lässt sich nur ex negativo abgrenzen: Aus Ciceros *Academica* konnte Laktanz zwar die Charakterisierung des Chrysipp als „Stütze der stoischen Säu-

31) Aufgenommen bei von Arnim SVF II 1169.

32) Gell. 7,7,1–6.

33) Lact. epit. 24,5 *huius* [sc. *Chrysippi*] *sententiam interpretatus est A. Gellius in libris Noctium Atticarum sic dicens: [...]*.

34) Vgl. Lact. epit. praef. 3; Heck/Schickler (wie Anm. 30) 35.

35) Durch Cicero vermittelt sind die Erwähnung des Chrysipp Lact. inst. 1,5,20 (entsprechend epit. 4,3, nämlich Cic. nat. deor. 1,39; vgl. Min. Fel. 19,10f.) und ira 10,36 (nach Cic. nat. deor. 2,16; 3,25). Bei Lact. inst. 1,6,9 ist Varro wiedergegeben (Fragment 56a bei B. Cardauns, M. Terentius Varro, *Antiquitates Rerum Divinarum*, Wiesbaden 1976). Die Nennung Chrysipps in einer Reihe von Selbstmördern Lact. inst. 3,18,5 (entsprechend epit. 34,9) kann auf Allgemeinwissen oder eine Exempelasammlung zurückgehen, begrifflicherweise nicht auf Originallektüre.

lenhalle“³⁶ übernehmen, unser Zitat fand sich dort aber nicht.³⁷ Überhaupt zitiert Cicero kaum mehr als einzelne Termini im griechischen Original; dass Laktanz das Fragment also durch ein verlorenes Cicero-Werk vermittelt wurde, ist somit wenig wahrscheinlich. Auch eine unbekannte christliche Vorlage, etwa eine Apologie oder eine entsprechende Materialsammlung, wird man nicht annehmen, da Laktanz den Gesamtzusammenhang eigenhändig gestaltet und sicher keine Vorlage ausschreibt.³⁸ Anzunehmen ist also eine wohl pagane, zumindest bezüglich des Zitates, vielleicht ganz griechischsprachige Zwischenquelle. Sie muss den Werktitel *περὶ προνοίας* und eine Lemma- oder Kontextangabe geboten haben, die vielleicht das Stichwort *ἀποκατάστασις τοῦ παντός* enthalten haben könnte. Dass Laktanz den Buchtitel und die Einordnung in den Zusammenhang selbst übersetzt, wäre ohne Schwierigkeit anzunehmen, da er beispielsweise auch den Titel des hermetischen *τέλειος λόγος*³⁹ mit *sermo perfectus*⁴⁰ wiedergibt. Dass Laktanz aus einem längeren Chrysipp-Zitat nur einen Ausschnitt wiedergibt, ist möglich – und angesichts dessen, dass der zitierte Gedanke ganz genau in seine Argumentation passt, sogar wahrscheinlich. Hingegen widerspräche es seiner sonstigen Praxis, den Wortlaut zu verändern.⁴¹

36) Cic. ac. 2,75 *Chrysippum, qui fulcire putatur porticum Stoicorum*.

37) Zwar kennt Laktanz, wie die Erwähnung eines dritten Buches zeigt (Lact. inst. 6,24,2, vgl. T. J. Hunt, A Textual History of Cicero's *Academici Libri*, Leiden/Boston/Köln 1998, 20 f.), die weithin verlorene zweite Auflage der *Academica*, doch dürfte sich am Zusammenhang, in dem die Äußerung über Chrysipp fällt (Chrysipp als Autorität, auf die sich die Skeptiker mit ihrem Misstrauen gegenüber Sinnen und Gewohnheiten berufen könnten), nichts so Grundlegendes geändert haben, dass das vorliegende Zitat dorthin gepasst hätte.

38) Näheres dazu unter Punkt IV.

39) Dieser Titel Lact. inst. 4,6,4; 7,18,3.

40) Lact. inst. 2,15,7; 6,25,11.

41) Ein instruktives Beispiel ist inst. 7,13,3, wo Laktanz ein ansonsten nicht erhaltenes Hermeticum (Fragment 15 bei A. D. Nock/A.-J. Festugière, *Hermès Trismégiste. Corpus Hermeticum*, Paris 42002, IV 113) wiedergibt. Die Passage endet mit einem offensichtlich nach einem *μέν*-Glieder abgebrochenen *ἴνα*-Satz. Das *δέ*-Glieder ist, vielleicht als nicht mehr sachdienlich, weggelassen. Bemerkenswert ist, dass Laktanz den stilistischen Anstoß nicht einfach durch Streichung des *μέν* beseitigt. In ähnlicher Weise behält er inst. 7,19,9 beim Zitat von or. Sib. 8,224 den im Einzelvers unsinnigen Konjunktiv Aorist *ῥήθουσιν* der Vorlage (dort gehört die Prädikation in eine Reihe von *ὅταν*-Sätzen) bei, statt ihn in den metrisch gleichwertigen Indikativ Futur *ῥήθουσιν* zu ändern.

IV

Wie bereits eingangs gesagt, untermauert Laktanz mit dem Chrysipp-Zitat die christliche Lehre von der leiblichen Auferstehung. Die frühchristliche Literatur erwähnt öfter die Anstößigkeit dieses Glaubenssatzes in der paganen Welt.⁴² Laktanz entwickelt für diesen Punkt daher seine eigene Herangehensweise: Er beruft sich auf ein in der Dichtung, namentlich bei Vergil, bewahrtes altes Wissen um eine Rückkehr der Seelen in die Körper.⁴³ Falsch daran sei die Annahme einer ständigen Wiedergeburt, aus der sich auch Platons ἀνάμνησις-Lehre ergebe.⁴⁴ Erst dann fasst Laktanz die christliche Lehre von der leiblichen Auferstehung zusammen⁴⁵ und belegt sie ergänzend mit zwei Zeugnissen von Philosophen: Pythagoras lehre zwar richtig den Übergang der Seelen in neue Körper, falsch sei aber der Gedanke der Seelenwanderung zwischen Mensch und Tier sowie zwischen einzelnen Individuen.⁴⁶ Darauf folgt das hier diskutierte Chrysipp-Fragment, dann, als *testimonium divinum* eingeführt, ein Zitat, das aus Versen aus unterschiedlichen Teilen des vierten Buchs der *Oracula Sibyllina* besteht⁴⁷ und die Leh-

42) Vgl. Apg. 4,2; 17,32; Tat. orat. 6,3; Athenag. leg. 36,3; res. 2–11; Tert. apol. 48,5; resurr. 1,1; 2,8; Min. Fel. 11,7; entsprechende pagane Zeugnisse: Lucian. Peregr. 13; Orig. Cels. 5,14; 7,32–36; Porph. Chr. 35; 93 f.; vgl. W. Nestle, Die Haupteinwände des antiken Denkens gegen das Christentum, in: Christentum und antike Gesellschaft, hrsg. v. J. Martin und B. Quint, Darmstadt 1990, 17–80 (erstmalig in: W. Nestle, Griechische Studien. Untersuchungen zur Religion, Dichtung und Philosophie der Griechen, Stuttgart 1948, 597–660), hier 58–60; Wolfson (wie Anm. 6); M. Fiedrowicz, Apologie im frühen Christentum. Die Kontroverse um den christlichen Wahrheitsanspruch in den ersten Jahrhunderten, Paderborn 2000, 269–271.

43) Lact. inst. 7,22,1–8, unter Berufung insbesondere auf Verg. Aen. 6,748–751.

44) Lact. inst. 7,22,9–19.

45) Lact. inst. 7,23,1 *Non igitur renascentur, quod fieri non potest, sed resurgunt et a deo corporibus induentur et prioris vitae factorumque omnium memores erunt et in bonis caelestibus collocati ac fruentes incunditate innumerabilium copiarum praesenti deo gratias agent, quod malum omne deleverit, quod eos ad regnum vitamque perpetuam suscitavit.*

46) Lact. inst. 7,23,2 *qua de anastasi philosophi quoque dicere aliquid conati sunt tam corrupte quam poetae. nam Pythagoras transire animas in nova corpora disputavit, sed inepte, quod ex hominibus in pecudes et ex pecudibus in homines et se ipsum ex Euphorbo esse reparatum.*

47) Lact. inst. 7,23,4, mit Zitat von or. Sib. 4,40–43.187.189 (= 46) *sed nos ab humanis ad divina redeamus. Sibylla dicit haec:*

δύσπιστον γὰρ ἅπαν μερόπων γένος. ἀλλ' ὅταν ἦδη
κόσμου καὶ θνητῶν ἔλθῃ κρίσις, ἦν θεὸς αὐτὸς

re von Gericht und Auferstehung wiederholt und belegt. Ans Ende stellt Laktanz nochmals zwei Argumente gegen die Zweifel an der leiblichen Auferstehung: Erstens dürfe man, da diese Lehre ja auch von *prophetae*, [...] *vates et poetae* vertreten werde, nicht ausgerechnet von den Christen Rechenschaft über die Art und Weise verlangen: *nemo quaerat a nobis quemadmodum fieri possit*; zweitens sei Gott dem Schöpfer auch eine Neuschöpfung zuzutrauen.⁴⁸ Dann beginnt mit deutlichem Neuansatz die Schilderung des Tausendjährigen Gottesreichs auf Erden.⁴⁹

In diesem Zusammenhang bezeugt das Chrysipp-Zitat mit der durch Cicero herausgehobenen Autorität eines bekannten Philosophen nachprüfbar (Werkangabe, Zusammenhang, wörtliche Wiedergabe) die Möglichkeit leiblicher Auferstehung. Der einzige Kommentar, den Laktanz zu den Worten des Chrysipp abgibt, ist ihre positive Abgrenzung gegenüber Pythagoras, dessen Lehre er knapp skizziert. Mit dem überleitenden *melius* muss gemeint sein, dass in Chrysipps Lehre der widersinnige Aspekt der Metempsychose fehle. Der elliptische Einleitungssatz (*melius ... Stoicorum*) lenkt die Aufmerksamkeit ganz auf das wörtliche Zitat und die entscheidende Aussage οὐκ ἀδύνατον καὶ ἡμᾶς [...] ἀποκαταστήναι. Unter diesem Eindruck soll dem Leser die auf das Sybllenzeugnis folgende zusammenfassende Feststellung plausibel erscheinen: *philosophi anastasim mortuorum futuram esse consentiunt*.⁵⁰

Auch der etwas unvermittelte Einsatz des Zitates mit dem ins Leere gehenden Rückverweis τούτου δ' οὕτως ἔχοντος ist vielleicht durch die Einfügung in den Zusammenhang bei Laktanz zu erklären: Das Fragment steht, wie oben dargelegt, in einer hin-führenden, wahrscheinlich induktiven Argumentation, die die Möglichkeit einer Wiederherstellung des Menschen schrittweise

ποιήσει κρίνων ἀσεβεῖς θ' ἅμα εὐσεβέας τε,
καὶ τότε δυσσεβέας μὲν ἐπὶ ζόφον ἐν πυρὶ πέμψει,
ὄσσοι δ' εὐσεβέουσι, πάλιν ζήσοντ' ἐπὶ γαίης,
πνεῦμα θεοῦ δόντος τιμὴν θ' ἅμα καὶ βίον αὐτοῖς.

48) Lact. inst. 7,23,5 *quodsi non modo prophetae, sed etiam vates et poetae et philosophi anastasim mortuorum futuram esse consentiunt, nemo quaerat a nobis quemadmodum fieri possit. nec enim divinatorum operum reddi potest ratio: sed si a principio deus hominem nescio quo inenarrabili modo instituit, credamus ab eodem restitui veterem posse qui novum fecit.*

49) Lact. inst. 7,24,1 *nunc reliqua subnectam.*

50) Lact. inst. 7,23,5, siehe oben Anm. 48.

und in einer Übertragung auf den Menschen darlegt. In wenigstens entfernt ähnlicher Weise erläutert auch die christliche Literatur anhand von rationalen Argumenten und Beispielen aus der Natur die leibliche Auferstehung.⁵¹ Insbesondere die einschlägigen Passagen bei Tertullian und Minucius Felix muss Laktanz kennen.⁵² Dennoch verzichtet er auf solche Argumente der natürlichen Theologie und erklärt den Glauben an die leibliche Auferstehung nur aus der Offenbarung beziehungsweise dem in Dichtung und Philosophie noch schemenhaft bewahrten Wissen darum. Das Chrysipp-Zitat könnte Laktanz daher selbst so zugeschnitten haben, dass die, wie auch immer gearteten, rationalen Argumente fehlen und nur die *auctoritas* des Chrysipp stehen bleibt.

Wie klug Laktanz dabei die Stelle auswählt, zeigt eine letzte Beobachtung: Die christliche Literatur nimmt im Zusammenhang mit der leiblichen Auferstehung öfter auf die stoische Lehre von Weltenbrand und Wiederherstellung Bezug, muss daran aber entweder die Vorstellung von der zyklischen Wiederholung kritisieren⁵³ oder den Aspekt der Auferstehung einer entsprechenden Zu-

51) Thphl. Ant. Autol. 1,13; Tert. apol. 48,8 *Lux cottidie interfecta resplendet et tenebrae pari vice decedendo succedunt, sidera defuncta vivescunt, tempora ubi finiuntur, incipiunt, fructus consummantur et redeunt, certe semina non nisi corrupta et dissoluta fecundius surgunt: omnia pereundo servantur, omnia de interitu reformantur* (zur Abhängigkeit von Sen. epist. 36,10 f. E. Ahlborn, Naturvorgänge als Auferstehungs-gleichnis bei Seneca, Tertullian und Minucius Felix, WS 24 [1990] 123–137); resurr. 12,1–4; Min. Fel. 34,11 f. *Vide adeo, quam in solacium nostri resurrectionem futuram omnis natura meditetur. sol demergit et nascitur, astra labuntur et redeunt, flores occidunt et revivescunt, post senium arbusta frondescunt, semina nonnisi corrupta revivescunt; ita corpus in saeculo, ut arbores in hiberno: occultant viorem ariditate mentita. quid festinas, ut cruda adhuc hieme revivescat et redeat? exspectandum nobis etiam corporis ver est. nec ignoro plerosque conscientia meritum nihil se esse post mortem magis optare quam credere; malunt enim extinguī penitus quam ad supplicia reparari. quorum error augetur et in saeculo libertate remissa et dei patientia maxima, cuius quanto iudicium tardum, tanto magis iustum est.*

52) Laktanz kennt beide Autoren (inst. 1,11,55; 5,1,22 f.; 5,4,3) und benutzt Min. Fel. 11,7–9; 34,6–10 im Zusammenhang mit der Auferstehung inst. 7,22,1.8.10.

53) So etwa Tat. orat. 3,1 f.; 6,1, zitiert nach der Ausgabe M. Marcovich, Tatiani Oratio ad Graecos, Berlin/New York 1995: Καὶ διὰ τοῦτο καὶ σωμάτων ἀνάστασιν ἔσεσθαι πεπιστεύκαμεν μετὰ τὴν τῶν ὅλων συντέλειαν· οὐχ, ὡς οἱ Στωϊκοὶ δογματίζουσιν, κατὰ τινὰς κύκλους περιόδους γινομένων ἀεὶ καὶ ἀπογινόμενων τῶν αὐτῶν οὐκ ἐπὶ τι χρησίμων, ἅπαξ δὲ τῶν καθ' ἡμᾶς αἰώνων πεπαρασμένων (ἀπαξ) καὶ εἰς τὸ παντελὲς διὰ μόνων τῶν ἀνθρώπων τὴν σύστασιν (τὴν ἀνάστασιν) ἔσεσθαι χάριν κρίσεως. Vgl. Orig. Cels. 5,20; Wolfson (wie Anm. 6) 74 f.

sammenfassung in einer Interpretatio Christiana abgewinnen.⁵⁴ Im vorliegenden Fall hingegen kann Laktanz ohne Korrektur und ohne Umdeutung Chrysipp als Zeugen für die leibliche Auferstehung präsentieren.

Eichstätt

Stefan Freund

54) So etwa Hipp. haer. 1,21,2–5; Clem. strom. 5,1,9; dazu J. Mansfeld, Resurrection Added. The Interpretatio Christiana of a Stoic Doctrine, VChr 37 (1983) 218–233.